

SIND WIR ALLE GLEICH VOR DEM RISIKO EINES GEWALTDELIKTS ?

Kurz gesagt...

Der Lebensstil der Betroffenen hat sich in vielen Untersuchungen als entscheidend für Kriminalitätsrisiken herausgestellt, so etwa beim Einbruch (wo das Risiko mit der Häufigkeit der Abwesenheiten zusammenhängt)

In dieser Ausgabe betrachten wir die Bedeutung solcher Faktoren für Delikte wie Raub, Gewalt gegen Personen, Drohungen und sexuell motivierte Angriffe.

Grundlage bildet die schweizerische Opferbefragung von 1998, die zahlreiche Hypothesen zu überprüfen erlaubt. Sie gibt auch Aufschluss über die Orte, wo solche Delikte sich ereignen, und über gewisse Tätermerkmale und Tatumstände.

Einführung

Die meisten Kriminalitätstheorien lassen sich in zwei Hauptgruppen einteilen.

Da gibt es diejenigen, die bei den Tatmotiven ansetzen, also erklären, warum jemand ein bestimmtes Delikt begehen will. Sie münden regelmässig in Empfehlungen, wie die Menschen (oder die Gesellschaft, in der sie leben) so beeinflusst werden können, dass sie solche Dinge nicht (mehr) tun wollen.

Diese Sicht ist indessen einseitig und führt nur allzu oft zu einem "Krieg gegen die Verbrecher" – statt gegen das Verbrechen (Wilkins 1984). Eine andere Gruppe von Theorien stellt daher situative Aspekte in den Vordergrund. Ihre Anfänge gehen auf Aristoteles zurück, der bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. festgestellt hat, dass die Nähe von Täter und Opfer eine Rolle spielt und leicht zu transportierende Güter häufiger gestohlen werden. Diese Erklärungen von Kriminalität setzen nicht bei der Persönlichkeit des Täters und seinen Motiven an, sondern bei der Umwelt, die zudem leichter - im Sinne der Vorbeugung - verändert werden kann (Killias 1991, 287ff.).

Bei der Opferbefragung 1998 wurde gezielt der Einfluss situativer Faktoren untersucht. Befragt wurden 3041 Personen bzw. Haushalte.

Finanziert wurde sie verdankenswerterweise vom Schweizerischen Nationalfonds. Methodische Einzelheiten sind bei unserem Institut zu erfahren.

Im folgenden geht es um Delikte gegen die Person - Raub/Entreissdiebstähle, physische Gewalt/Drohungen, sexuell motivierte Angriffe. Zur Sprache kommen die Faktoren, die derartige Risiken beeinflussen, sowie die genaueren Umstände, unter denen solche Delikte stattgefunden haben (stand beispielsweise der Täter unter Alkohol- oder Drogeneinfluss?).

Ähnliche Fragen haben wir in Crimiscopie Nr. 1/99 im Zusammenhang mit den Einbrüchen aufgegriffen.

Die Risikofaktoren im einzelnen

Fünfzehn Fragen betrafen den Lebensstil und die täglichen Gewohnheiten der Befragten (Abwesenheit von zuhause, berufliche Tätigkeit, bevorzugte Freizeitaktivitäten, Merkmale des Quartiers usw.). Davon erwiesen sich die folgenden als besonders aussagekräftig:

- *Abendliche Freizeitaktivitäten.* Unterschiede bestehen zwischen Befragten, die abends gerne und oft Discos, Bars und Parties im öffentlichen Raum aufsuchen, und Personen mit weniger exponierten Aktivitäten (wie Besuch von Kinos, Freunden, Restaurants usw.).

Einige Folge- rungen

- 1 Beim Risiko eines Delikts gegen die Person spielen die täglichen Gewohnheiten des Opfers eine grosse Rolle - und nicht allein die Motive des Täters.
- 2 Personen unter 35 sowie Leute, die ganztags ausser Haus arbeiten, sind einem höheren Risiko ausgesetzt.
- 3 Delikte gegen die Person ereignen sich hauptsächlich in der Freizeit, besonders während oder nach dem Besuch von Bars, Discos und Parties.
- 4 Frauen und Personen über 35 sind infolge ihres Lebensstils weniger exponiert.
- 5 Täter von Raub-/Entreissdiebstählen sind (laut Angaben der befragten Opfer) überwiegend jünger als 25, solche von sexuellen Übergriffen eher über 25.

- *Abwesenheit von zuhause.* Wer einen Beruf ausübt oder ganztags eine Ausbildung weiterverfolgt, befindet sich seltener zuhause, als wer pensioniert oder arbeitslos ist oder sich um den Haushalt kümmert. Entsprechend steigen die Risiken.
- *Häufigkeit abendlicher Ausgänge.* Wer wenigstens einmal abends pro Woche ausgeht, läuft ein erhöhtes Risiko.
- *Benützung des Autos.* Wer normalerweise ein Auto benützt, ist weniger betroffen als Personen, die häufig zu Fuss oder in öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind.
- *Alter und Geschlecht.* Männer und Personen unter 35 sind stärker exponiert als Frauen und Befragte über 35. Ab dieser Altersgrenze verändert sich vor allem das Freizeitverhalten.
- *Physische Verwundbarkeit.* Gefragt wurde, ob die befragte Person im Falle eines (hypothetischen) Angriffs durch einen jungen Mann sich zutraut, diesen in die Flucht zu schlagen oder ihm zu entkommen. Befragte, die diese Frage vorbehaltlos bejahen, sich also recht sicher fühlen, sind stärker von Delikten gegen die Person betroffen.

Zunächst folgen die Angaben zur Häufigkeit der entsprechenden Merkmale:

Wie unterwegs ?	<i>im Auto</i>	57.2%
	<i>öffentliche Verkehrsmittel</i>	36.0%
Freizeitaktivitäten	<i>Kino, Freunde, Vereine</i>	83.3%
	<i>Parties, Disco, Bars</i>	10.1%
Abendlicher Ausgang	<i>weniger als 1x pro Woche</i>	42.1%
	<i>mehr als 1x pro Woche</i>	56.7%
Berufstätigkeit	<i>zuhause</i>	34.2%
	<i>ausser Haus</i>	65.1%
Alter	<i>35 oder älter</i>	65.0%
	<i>jünger als 35</i>	35.0%
Geschlecht	<i>Frau</i>	51.9%
	<i>Mann</i>	48.1%
Verwundbarkeit	<i>fühlt sich verwundbar</i>	87.0%
	<i>fühlt sich sicher</i>	13.0%

Die einzelnen Delikte

Im folgenden werden drei verschiedene Delikte gegen die Person genauer untersucht: Raub (einschliesslich Entreissdiebstählen), physische Angriffe (oder Drohungen mit physischer Gewalt) sowie sexuelle Übergriffe.

Raub und Entreissdiebstähle

Es geht hier um Diebstahl unter Anwendung von oder Drohung mit Gewalt, einschliesslich Versuchen dazu. Das Entreissen etwa von Handtaschen fällt ebenfalls unter diese Definition, die sich im übrigen stark an den gesetzlichen Begriff des Raubes anlehnt.

Sexuell motivierte Delikte

Sexuelle Übergriffe sind bei Befragungen schwierig zu erheben. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen bei früheren Untersuchungen wurde hier eine sehr weite Definition gewählt, die über Anschlussfragen die genauere Natur des Vorfalls zu erhellen erlaubte.

Die Ausgangsfrage lautete: "Es kommt manchmal vor, dass Leute andere Personen aus sexuellen Motiven in einer beleidigenden Art berühren, nach ihnen greifen oder sie gar angreifen. Das kann daheim oder irgendwo anders passieren, z.B. in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in einem Kino, am Strand oder am Arbeitsplatz. Ist Ihnen persönlich so etwas passiert in den letzten 5 Jahren?". Wurde diese Frage bejaht, folgten Zusatzfragen zu den genaueren Tatumständen: war es eine Vergewaltigung, ein Versuch dazu, ein sexueller Angriff oder einfach ein verletzendes Verhalten. Wie die nächste Tabelle zeigt, dominieren dabei die sexuellen Belästigungen gegenüber gewaltsamen sexuellen Übergriffen. Nur Frauen wurden diese Fragen gestellt, während Männer entsprechende Vorfälle im Zusammenhang mit physischen Angriffen berichten konnten.

Physische Angriffe und Drohungen

Neben Körperverletzungen umfasst diese Definition auch Tötlichkeiten sowie Drohungen, die der befragten Person "wirklich Angst gemacht", also (wie in Art. 181 StGB für die Nötigung vorausgesetzt) eine gewisse Intensität erreicht haben.

Wie viele Personen sind Opfer geworden ?

Im Laufe der letzten fünf Jahre haben eines der folgenden Delikte mindestens einmal erlitten:

Raub/Entreissdiebstahl (inkl. Versuche)	2.5%
davon mit materiellen Verlusten	1.1%
davon wurden verletzt	0.3%
Sexuelle Übergriffe (nur Frauen)	5.4%
davon Vergewaltigung	0.1%
davon versuchte Vergewaltigung	0.6%
davon sexuelle Angriffe	1.4%
davon deplaziertes Verhalten	3.0%
Physische Gewalt/Drohungen	7.1%
davon nur Drohungen	3.5%
davon Gewalt	1.2%
davon Gewalt und Drohungen	2.0%
Mindestens ein Delikt dieser Art Frauen	11.2%
Männer (ohne Sexuelle Übergriffe)	8.8%

Der Einfluss von Geschlecht und Alter

Unterschiedliche Viktimisierungsraten

Im allgemeinen haben junge Männer ein höheres Viktimisierungsrisiko als Frauen und ältere Personen. Dies haben zahlreiche Untersuchungen gezeigt, und unsere Daten bestätigen dies erneut:

	< als 35	> als 35	p<
Raub + Versuche	3.6%	1.9%	.05
Sexuelle Übergriffe	11.9%	2.2%	.01
Gewalt/Drohungen	11.4%	4.8%	.01
wenigstens 1 Delikt	18.6%	7.7%	.01

	Männer	Frauen	p<
Raub + Versuche	3.2%	1.8%	.05
Sexuelle Übergriffe	-	5.4%	-
Gewalt/Drohungen	8.3%	5.9%	.05
wenigstens 1 Delikt	8.8%	11.2%	ns

Das Alter scheint bei all diesen Delikten eine Rolle zu spielen, vor allem aber bei den Sexualdelikten, wo das Risiko für Frauen unter 35 fünfmal höher liegt. Das Geschlecht scheint demgegenüber eine geringere Rolle zu spielen, vor allem bei Gewalt/Drohungen, wo die Männer nur wenig häufiger Opfer werden. Insgesamt - d.h. unter Einschluss sexueller Viktimisierungen - sind Frauen jedoch stärker betroffen als Männer.

Bei der Erklärung des Einflusses von Geschlecht und Alter muss man den unterschiedlichen Lebensstilen und Alltagsgewohnheiten - z.B. abendliche Ausgänge und Freizeitvergnügen - Rechnung tragen, da diese sich vor allem mit dem Alter sehr stark ändern (van Dijk et al. 1990). Dabei ändert sich das Bild in vielerlei Hinsicht, wie die nachstehenden multivariaten Analysen zeigen.

Die multivariaten Analysen

Um das Gewicht jeder der oben diskutierten Variablen im Zusammenwirken mit den anderen Variablen zu ermitteln, haben wir eine Reihe von multivariaten Analysen durchgeführt. Dabei werden jeweils die nicht-signifikanten, also im Gesamtbild bedeutungslosen Variablen eliminiert, was die Resultate stark vereinfacht. Das Gewicht der verbleibenden Variablen wird mit dem Wert "Exp(B)" ausgedrückt (vgl. Erklärung am Rand).

Was bedeuten diese Zahlen ?

In der Kolonne "p<" werden Signifikanzmasse angegeben. Ein Wert von $p < .05$ bedeutet, dass der Unterschied zwischen den Kolonnen "signifikant" ist, dh. dass die Irrtumswahrscheinlichkeit (im Falle der Generalisierung auf die Gesamtbevölkerung) weniger als 5 % beträgt.

Die sog. "odds ratio" - Exp(B) - gibt an, um wieviel sich das Risiko erhöht, wenn ein bestimmtes Merkmal vorliegt (z.B. jünger sein als 35). Beträgt der Wert 1, bedeutet dies, dass die fragliche unabhängige Variable das Risiko nicht beeinflusst. "N" gibt die Anzahl befragter Personen an, die bei der betreffenden Analyse berücksichtigt werden konnten.

Raub und Entreisssdiebstähle

Folgende Variablen beeinflussen das Risiko eines solchen Delikts signifikant:

Raub/Entreisssdiebstähle	Exp(B)	Sig.
jünger sein als 35	1.9	p<.01
ein Mann sein	1.8	p<.05

N=3041

Interessanterweise spielen bei diesem Delikt die anderen denkbaren Faktoren (Lebensstil, bevorzugte Freizeitaktivitäten usw.) im Gesamtbild aller Variablen keine Rolle mehr. Allein auf das Geschlecht und Alter scheint es damit anzukommen. Das bestätigt zwar frühere Untersuchungen. Im Rahmen dieser Untersuchung und im Vergleich zu anderen Delikten nimmt damit der Raub indessen eine Sonderstellung ein.

Ein Interaktionseffekt...

liegt vor, wenn zwei Variablen ggf. nicht nur je für sich, sondern in ihrem Zusammenwirken einen Einfluss auf eine abhängige Variable haben. (Ein solcher Synergie-Effekt liegt etwa beim Zusammentreffen von Alkoholgenuss und der Einnahme bestimmter Medikamenten vor.) Interaktionen werden als zusätzliche unabhängige Variablen in die multivariaten Modelle eingeführt. Vorliegend wurden stets alle plausiblen Interaktionen getestet, mit einer Ausnahme allerdings ohne signifikantes Ergebnis.

Physische Gewalt/Drohungen

Gewalt und Drohungen	Exp(B)	Sig.
ausserhäusliche Berufstätigkeit	2.9	p<.01
fühlt sich sicher (im Falle eines Angriffs)	2.2	p<.01
geht wöchentlich mind. einmal aus	1.9	p<.01
besucht Discos, Bars, Parties	1.6	p<.05
ist jünger als 35	1.5	p<.05
fährt in öff. Verkehrsmitteln/zu Fuss	1.4	p<.05

N=1753

Unter den Alltagsgewohnheiten spielt die Tatsache, berufshalber den Tag hauptsächlich nicht zuhause zu verbringen, eine Hauptrolle. Sie kommt sogar noch vor der Häufigkeit der abendlichen Ausgänge und der dabei bevorzugten Freizeitaktivitäten. Einen unerwarteten und starken Einfluss hat auch das Gefühl, dass einem im Falle eines Angriffs nicht viel passieren könnte. Wer sich diesbezüglich sicher (unverwundbar) fühlt, geht möglicherweise mehr Risiken ein als jemand, der dies skeptischer (und vielleicht auch realistischer) sieht. Nur wenig erhöht wird das Risiko durch die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel (oder die Gewohnheit, zu Fuss zu gehen).

Bemerkenswert ist das geringe Gewicht des Alters. Das Geschlecht spielt sogar überhaupt keine Rolle mehr, wenn die berücksichtigten Lebensstil-Variablen eingeführt werden. Dies bedeutet, dass Frauen überhaupt nicht weniger von Gewalt betroffen sind als Männer, wenn ihre geringere Risikoexposition in Rechnung gestellt wird. Auch nimmt das Risiko mit dem Alter weniger ab, als die Rohdaten (siehe oben) anzudeuten scheinen.

Sexuelle Übergriffe

Bei den folgenden Analysen wurden nur Frauen berücksichtigt, da die Frage nach erlittenen Sexualdelikten Männern nicht gestellt wurde. Von den verschiedenen denkbaren Erklärungsmodellen erwies sich das folgende als am aussagekräftigsten:

Sexuelle Viktimisierung	Exp(B)	Sig.
jünger sein als 35	11.7	p<.01
ausserhäusliche Berufstätigkeit	6.2	p<.01
Interaktion (Alter x Tätigkeit ausser Haus)	3.9	p<.05

N=1570

Offensichtlich spielt hier das Alter die entscheidende Rolle, liegt doch das Risiko für Frauen unter 35 fast zwölfmal höher, wenn daneben die ausserhäusliche Tätigkeit berücksichtigt wird. Letztere erhöht das Risiko ebenfalls, und zwar sowohl für sich allein wie auch im Zusammenwirken mit dem Alter (Interaktions- oder Synergie-Effekt). Alle übrigen Lebensstil-Variablen erweisen sich hier als nicht-signifikant, ausser allenfalls der Benützung öffentlicher Verkehrsmittel, die in einzelnen Modellen das Risiko mässig erhöht.

Diese Ergebnisse sind bemerkenswert. Das Alter ist als demographisches Faktum vom Lebensstil an sich unabhängig: man kann gewissermassen nichts dafür. Anders als etwa physische Gewalt, bei welcher Lebensgewohnheiten als Risikofaktoren sehr stark zu Buche schlagen, hängt die Wahrscheinlichkeit sexueller Viktimisierung vor allem von der Präsenz einer Frau im öffentlichen Raum und ihrem Alter (als Faktor ihrer Attraktivität als Objekt sexueller Attacken) ab, mithin also von Faktoren, die sich kaum beeinflussen lassen.

Delikte gegen die insgesamt

Person

Wenn wir die hier diskutierten drei Delikte gegen die Person nicht einzeln, sondern gesamthaft betrachten, erweisen sich verschiedene situative oder Lebensstil-Variablen als besonders aussagekräftig. Dabei analysieren wir Männer und Frauen getrennt, da letztere in Form sexueller Viktimisierung einem zusätzlichen Risiko ausgesetzt sind.

Für die Männer - bei denen die sexuellen Viktimisierungen nicht als solche, sondern ggf. als physische Gewalt erfasst wurden - erweist sich das folgende Modell als am aussagekräftigsten:

Delikte gegen die Person - Frauen	Exp(B)	Sig.
ausserhäusliche Berufstätigkeit	2.1	p<.01
ist jünger als 35	1.8	p<.01
Besucht Discos, Bars, Parties	1.8	p<.05
fährt in öffentlichen Verkehrsmitteln/zu Fuss	1.7	p<.01
N=931		

Delikte gegen die Person - Männer	Exp(B)	Sig.
ausserhäusliche Berufstätigkeit	2.8	p<.05
fühlt sich sicher (im Falle eines Angriffs)	2.0	p<.01
besucht Discos, Bars, Parties	2.0	p<.01
ist jünger als 35	1.8	p<.01
fährt in öffentlichen Verkehrsmitteln/zu Fuss	1.6	p<.05
N=892		

Die beiden Erklärungsmodelle sind relativ ähnlich, d.h. insgesamt beeinflussen dieselben Faktoren die Opferrisiken der Männer und Frauen. Einzig das Gefühl der "Unverletzlichkeit" wirkt sich allein bei den Männern aus, und zwar wiederum im Sinne einer Risikohöherung, weil sich solche Personen vermutlich vermehrt Gefahren aussetzen.

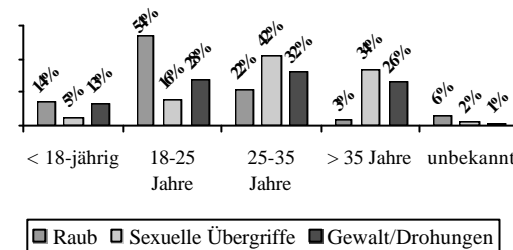
Begleitumstände der Tat

In der Schweizer Opferbefragung wurde auch nach einzelnen Begleitumständen gefragt, wie Tatort und -zeit, einzelnen Tätermerkmalen, Alkohol- und Drogeneinfluss und Verwendung von Waffen.

Geschlecht und Alter des Täters

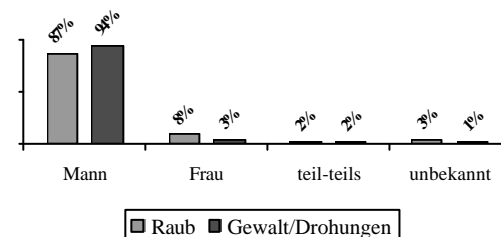
Laut den Angaben der Opfer variiert das (geschätzte) Alter des Täters je nach Delikt. Bei Raub/Entreissdiebstählen dominieren Täter unter 25, bei sexuellen Übergriffen solche von 25 bis 35, während bei Gewalt/Drohungen die Verteilung ausgeglichener ist.

Wie alt war der Täter ?



Wie die Daten belegen, dominieren bei den Gewaltdelikten auch nach den Angaben der Opfer klar die Männer. Das Bild, das sich aus den Kriminalstatistiken ergibt, findet hier eine deutliche Bestätigung (Killias 1989, 219ff.). Die Beteiligung der Frauen ist etwas stärker beim Raub, wo zur Gewaltkomponente die Wegnahme eines begehrten Objekts hinzutritt.

Ein Mann oder eine Frau ?



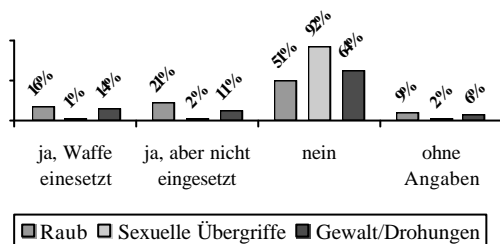
Verwendung von Waffen

Gewalt in der Familie

Die Fragen betreffend Gewalt bezogen sich im Prinzip auch auf Erlebnisse in der Privatsphäre. Bei Opferbefragungen werden allerdings stets nur wenige solche Erfahrungen berichtet – wohl hauptsächlich, weil die Befragten vom Thema ("Kriminalität") her weniger an solche Vorfälle denken. Vorliegend wurde kein Fall von sexueller Gewalt angegeben, der vom Partner oder Ehemann begangen worden wäre, wogegen ein enger Bekannter oder Freund in 14% der Fälle der Täter war. 4 von 215 Fällen von Gewalt gegen die Person betreffen innerfamiliäre Angelegenheiten, und weitere 5.6% gehen auf das Konto von engen Bekannten oder Freunden. Die hier berichteten Ergebnisse beziehen sich wesentlich auf Gewalt ausserhalb der Familien- und Privatsphäre.

Sieht man von den Fällen ohne Angaben ab, so zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den drei Deliktstypen: beim Raub verfügte(n) der oder die Täter(innen) in zwei von fünf Fällen über irgendeine Waffe, und bei Gewalt/Drohungen immerhin noch in drei von zehn Fällen. Umgekehrt war nur bei 1 von 28 Fällen sexueller Übergriffe eine Waffe im Spiel. Dies liegt zweifellos am grossen Anteil sexueller Belästigungen innerhalb dieser Deliktskategorie (siehe die Häufigkeitsangaben vorn).

Hatte(n) der/die Täter eine Waffe ?

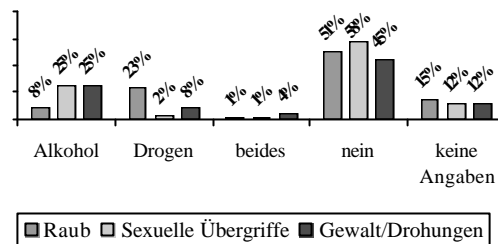


Einfluss von Alkohol oder Drogen

Werden alle Delikte gegen die Person gesamthaft betrachtet, so stand - nach der Einschätzung der Opfer - der Täter ungefähr bei jedem fünften Delikt unter Drogen- und/oder Alkoholeinfluss. Dabei zeigen sich zwischen den einzelnen Delikten interessante Unterschiede. So standen - immer nach dem Eindruck der Opfer - ungefähr 20 % der Täter beim Raub unter Drogeneinfluss, wogegen Gewalt/Drohungen und sexuelle Übergriffe etwa im gleichen Ausmass unter Alkoholeinfluss begangen werden (deshalb wohl macht sich auch bei Gewaltdelikten ein Einfluss von Bar-/Disco-Besuchen bemerkbar).

Ein gewisser Zusammenhang zwischen Raub und Drogenkriminalität kommt somit auch hier zum Vorschein.

Stand(en) der/die Täter(innen) unter Alkohol- oder Drogeneinfluss ?



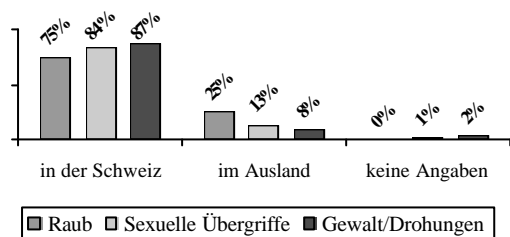
Die Tat in Raum und Zeit

In der folgenden Tabelle werden - für die Gesamtheit der Delikte gegen die Person - die Örtlichkeiten und lokalen Tatumstände zusammengestellt.

Am relativ häufigsten ereignen sich Delikte gegen die Person während irgendwelcher Freizeitaktivitäten. Fast zwanzig Prozent der berichteten Raubtaten ereigneten sich während der Ferien. Berücksichtigt man die relativ kurze Dauer der Ferien (auf das Jahres-Zeitbudget eines durchschnittlichen Befragten bezogen), so zeigt sich hier ein sehr hohes Viktimisierungsrisiko während der Ferienzeit. Offensichtlich sind Touristen "attraktive" Opfer, sicher bedingt durch das Mitführen relativ vieler Wertgegenstände und möglicherweise die geringere Aufmerksamkeit. Relativ viele sexuelle Übergriffe ereignen sich im übrigen am Arbeitsplatz oder auf dem Arbeitsweg.

	Raub (N=75)		Sexuelle Übergriffe (N=85)		Gewalt / Drohungen (N=215)	
während einer Freizeitaktivität	36.0%	27	27.1%	23	36.3%	78
am Ferienort	18.7%	14	8.2%	7	5.6%	12
auf dem Arbeitsweg	12.0%	9	12.9%	11	7.0%	15
zu Hause	6.7%	5	8.2%	7	10.7%	23
am Arbeitsplatz	5.3%	4	14.1%	12	8.4%	18
in einem Park	5.3%	4	4.7%	4	4.7%	10
bei jd. anderem zu Hause	1.3%	1	1.2%	1	2.8%	6
in einer Einkaufszone	1.3%	1	2.4%	2	4.2%	9
anderswo	13.3%	10	17.6%	15	14.9%	32

In der Schweiz oder im Ausland ?

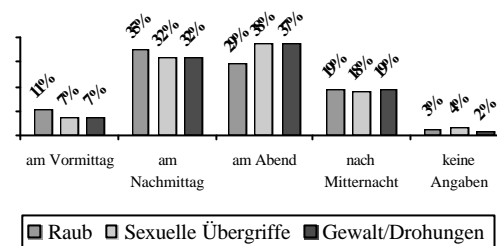


Relativ hoch ist der Anteil der im Ausland erlittenen Raubtaten (25 %), besonders wenn man die relativ kurze Dauer der ausserhalb der Schweiz verbrachten Zeit in Rechnung zieht. Dieses Ergebnis unterstreicht erneut die relativ hohe Gefährdung von Touristen. Auch andere Delikte gegen die Person ereignen sich relativ zu oft im Ausland.

Da zwischen der Häufigkeit und Dauer der Auslandsaufenthalte und bestimmten Lebensstil-Variablen ein Zusammenhang bestehen könnte, wurden die oben berichteten multivariaten Analysen auch ohne die im Ausland erlittenen Delikte durchgeführt. Dadurch hat sich indessen nichts an den Ergebnissen geändert.

**Mitarbeiter an dieser Nummer:
Christian Clerici und Martin Killias**

Um welche Zeit hat sich die Tat ereignet ?



Zur Hauptsache ereignen sich Straftaten gegen die Person am Nachmittag und am Abend, seltener nach Mitternacht. In diese Zeit fallen allerdings die weitaus meisten Freizeitaktivitäten, weshalb dieses Ergebnis kaum erstaunt. Berücksichtigt man die relativ seltenen Aktivitäten nach Mitternacht, so fällt ein relativ grosser Anteil der Delikte in dieses Zeitfenster.

Bibliographie

KILLIAS M., Les Suisses face au crime, Grösch: éditions Rüegger, 1989.

KILLIAS M., Précis de criminologie, Berne: éditions Stämpfli & Cie SA, 1991.

VAN DIJK J.J.M., MAYHEW P., KILLIAS M., Experiences of Crime Across the World, Deventer (NL)/Boston: Kluwer, 1990.

WILKINS L.T., Consumerist Criminology, London/Totowa (N.J.): Heinemann, 1984.

Redaktion: Prof. P. Margot und Prof. M. Killias, IPSC, UNIL, 1015 Lausanne

Bitte senden Sie Ihre Bemerkungen und Mitteilungen an:

Sekretariat *Crimiscope*
UNIL - Institut de police scientifique et de criminologie
CH-1015 LAUSANNE

☎ (021) 692 46 42
Fax (021) 692 46 05
Int. (+ 41 21) 692 46 42